

Protokoll zum Workshop „Forschung und die Vielfalt der Gewaltbegriffe und –ansätze“

Forschungsgruppe Interpersonelle Gewalt – Geschlecht
Forschungsplattform Center Interdisziplinäre Geschlechterforschung Innsbruck
Universität Innsbruck
21.05.2021

Der Workshop „Forschung und die Vielfalt der Gewaltbegriffe und –ansätze“ fand im Rahmen der Forschungsgruppe „Interpersonelle Gewalt- Geschlecht“ der Forschungsplattform Center Interdisziplinäre Geschlechterforschung Innsbruck, Universität Innsbruck in Kooperation mit der Gender Medicine & Diversity Unit der Medizinischen Universität Innsbruck statt.

Ziel des Workshops war es in vier Gruppen Überlegungen, Ansätze und Erfahrungen mit dem jeweiligen Gewaltbegriff zu diskutieren, auszutauschen und zu reflektieren. Weiter ging es um Austausch, Vernetzung und Erweiterung bzw. Festigung der eigenen Forschung zu Gewalt.

Insgesamt nahmen 16 Personen an dem Workshop teil.

Programm

08:45 - 09:00 *Begrüßung und kurze Einführung zum Workshop*
(Heidi Siller)

09:00 - 10:00 *Diskussion und Arbeit in den Gruppen*

- Strukturelle Gewaltbegriffe
(Gertraud Ladner)
- Psychologische und erziehungswissenschaftliche Ansätze zu Gewalt
(Christina Hirner & Michaela Hirner)
- Feministische & phänomenologisch-orientierte Sichtweise auf Gewalt/Gewalt in Geschlechterverhältnissen
(Julia Ganterer)
- Gewaltbegriffe im Recht
(Caroline Voithofer)

10:10 - 11:10 *Präsentation der Diskussionsergebnisse*

11:10 - 12:00 *Zusammenfassung und Abschluss*
(Heidi Siller)

Zusammenfassung der Gruppendiskussionen

Strukturelle Gewaltbegriffe

Moderation: Gertraud Ladner

Die Gruppe befasste sich mit Pierre Bourdieu und Johan Galtung, um strukturelle Rücksichtslosigkeit und kulturelle Gewalt, sowie symbolische Gewalt zu beleuchten. Dabei wurden neben den theoretischen Hintergründen auch die Positionierungen der Geschlechter, die gesellschaftlichen Rollen und Zuweisung von Rollen und damit einhergehende Implikationen diskutiert (z.B. Betroffene von Gewalt vs. Ausübende von Gewalt). Ein Verständnis von struktureller Gewalt bzw. Strukturen ermöglicht politische Aktivitäten. Fragen, die wir uns in dem Kontext stellen (sollten) betreffen: Was machen Strukturen mit uns? Welche Politisierung findet statt? In welchen Strukturen befinden wir uns? Und wie reproduzieren und bestätigen wir Strukturen?

Feministische & phänomenologisch-orientierte Spurensuche zu Gewaltphänomenen in Geschlechterverhältnissen

Moderation: Julia Ganterer

In der Gruppe wurde neben einem Input zu feministischer-phänomenologischer Forschung, Fragen aber auch Wahrnehmungen zu Gewalt diskutiert. Dabei war u.a. im Vordergrund wer wir als Forschende sind, denn ein wesentlicher Aspekt stellt auch Distanz und Nähe des:r Forschenden zum Forschungsfeld dar. In der Forschung ist es wesentlich, dass die Komplexität der Kontexte berücksichtigt wird, da es mehrere Lesarten eines Kontexts gibt. Zentrale Fragen aus dem Workshop waren: welche Lebenswelten müssen miteinbezogen werden? Wie kann Sensibilität gewahrt werden? Wie können Betroffene in ihrer Selbstermächtigung angesprochen werden?

Psychologische und erziehungswissenschaftliche Ansätze zu Gewalt

Moderation: Christina Hirner & Michaela Hirner

Hier wurden verschiedene theoretische Ansätze aus psychologischer und erziehungswissenschaftlicher Sicht dargestellt. Neben Aggressionstheoretischen und Lerntheoretischen Abhandlungen ging es auch um die historische Entwicklung der Erforschung von Gewalt und wie sich dadurch Veränderungen und Dynamiken für die derzeitige Forschung betrachten und diskutieren lassen. Hierbei geht es auch darum welche sozialen Gruppen in der Forschung zu Gewalt fokussiert wurden und damit sichtbar gemacht wurden. Resultierend daraus stellten sich die Fragen: Braucht Aggression Entladung? Welche Gruppen wurden in der Geschichte der Erforschung sichtbar, welche unsichtbar? Welche Dynamik ergeben sich aus der Forschung zu (Erklärungs-)Modellen und Definitionen?

Gewaltbegriffe im Recht

Moderation: Caroline Voithofer

In der Gruppe wurden Erwartungen und Assoziationen mit Gewaltbegriffen im Recht exploriert. Themen der Diskussion betrafen die Symbolpolitik im Recht, Opferentschädigungen und Verjährungsfristen aber ebenso ein Verstehen von Regelungen auf völkerrechtlicher sowie nationaler Ebene. Fragen, die sich als wesentlich herausstellten, waren: Wie kann ich aus meiner beruflichen Rolle heraus aktiv werden? Welche Handlungsmöglichkeiten ergeben sich, die durch und im Recht eingebettet oder beeinflusst sind? Ist Recht tauglich um Gewaltstrukturen aufzubrechen? Welche rechtspolitischen Forderungen sollten wir zum Aufbrechen der Strukturen stellen? Wer wird im Diskurs ausgeblendet?

Zusammenfassung der Gesamtdiskussion

Moderation: Heidi Siller

In den Gruppen, sowie in der Abschlussdiskussion aller Teilnehmenden, zeigte sich, dass wir in der Forschung zu Gewalt verschiedene Perspektiven und wie diese ineinandergreifen, mitbedenken sollten. Bei diesen Perspektiven kristallisierten sich mehrere Kontinuen heraus, die in der Diskussion fokussiert wurden:

- Das Kontinuum der Definitions“macht“ zeigte sich anhand des Individuums mit eigener Identifikationsmacht vs. Zuschreibungen und Einbettung des (von außen definierten) Individuums durch andere (z.B. durch Wissenschaft, Strukturen, Gesellschaft)
- Das Kontinuum der Komplexität der Kontexte umfasste den Kontext und die Komplexität des Umfelds, sowie die soziokonstruktivistische Wahrnehmung dieser resultierend in zahlreiche Lesarten aus verschiedenen Blickwinkeln/Erfahrungen heraus

- Das Kontinuum der strukturellen und individuellen Rahmen zeigte sich in den Einbettungen in Strukturen und Gesellschaft sowie eigenen Positionierungen und Zuschreibungen

Durch diese diskutierten Kontinuen ergaben sich weitere Fragen, die uns in der Erforschung von Gewalt beschäftigen. Diese weiteren Fragen können folgendermaßen zusammengefasst werden:

- Welche Strukturen und Rahmen können wir beeinflussen und auch schaffen auch in Bezug auf (Ver-)Änderung und Aufbrechen bestehender, eventuell begrenzender, Strukturen?
- Welche Forderungen für (Ver-)Änderungen können wir stellen?
- Welcher Symbolpolitik im Themenkomplex Gewalt/Gewaltforschung sind wir ausgesetzt?
- Befinden wir uns an einem historischen Wendepunkt, an dem wir von der Geschichte lernen und neue Erkenntnisse durch veränderte/verändernde Strukturen bedenken und betrachten?
- Wie können wir Macro-, Meso-, Micro- Ebenen verbinden und damit die vorherrschenden Bewegungen und Dynamiken nutzen?
- Wie können wir der hohen Komplexität des Themas, ebenso den Herausforderungen, da durch die verschiedenen Perspektiven eine Komplexität eingeschränkt werden kann, gerecht werden?
- Wo ergeben sich Möglichkeiten des „ins-Gespräch-kommens“ verschiedenster Disziplinen und Ansätze, um disziplinäre und methodische Grenzen, sowie durch einseitige pathologisch- und salutogenetisch-orientierten Perspektiven, zu erkennen und zu überbrücken?

Moderator:innen

Julia Ganterer

Leuphana Universität Lüneburg, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Deutschland

Christina Hirner

Universität Innsbruck, Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Österreich

Michaela Hirner

Universität Innsbruck, Erziehungs- und Bildungswissenschaften, Schwerpunkt Gender Studies, Österreich

Gertraud Ladner

Universität Innsbruck, Institut für Systematische Theologie, Österreich

Heidi Siller

Medizinische Universität Innsbruck, Gender Medicine & Diversity Unit, Österreich

Caroline Voithofer

Institut für Zivilrecht, Universität Innsbruck, Österreich